

ERIKA WÄCKER-BABNIK

Rund siebzig Galerien gibt es in München. Zusätzlich ermöglichen zahlreiche Institutionen die Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst. Eine aktuelle Auswahl bei freiem Eintritt.

THOMAS JESSEN

Steamy Windows

Galerie Carol Johnssen | Königinstr. 27
bis 19. Februar | Di bis Fr 13–18, Sa n.V.

Das Videoporträt auf seiner Website führt in die künstlerische Welt des Thomas Jessen besser ein als jeder Text. Im mystischen Licht des Morgenrauens fährt die Kamera durch dichtes Gestrüpp und schattenhafte Waldwege zum Atelier des Künstlers, geleitet diesen schemenhaft durch das Halbdunkel der Räume, vorbei an Gemälden mit üppigen Pflanzen und Familienporträts, schwenkt auf Fotografien von Kircheninnenräumen, alles immer wieder überblendet und verdichtet mit Blicken durch die bleiverglasten Atelierfenster, Schwenks auf die werkelnden Künstlerhände, Detailaufnahmen. Es fallen nur wenige Worte, dafür untermalen sphärische Klänge die spannungsgeladene visuelle Dramaturgie, als wäre es das Intro zu einem Psychothriller. Sieben Minuten, die auf sinnlich-emotionale Weise in die Verfasstheit eines Malers einführen und die Essenz seines Werks atmosphärisch spiegeln.

Thomas Jessen (*1958 in Lübbecke/Westfalen) zählt zu den ganz Großen. Er hat 1980 bis 1986 an der Kunstakademie in Düsseldorf bei Gerhard Richter und als Meisterschüler von Alfonso Hüppi studiert. Seine Werke befinden sich in etlichen Sammlungen, er hat sich einen Namen mit Auftragsarbeiten für Kirchen gemacht, und er ist in München bekannt geworden mit seiner umfassenden Porträtreihe von Erzbischöfen und kirchlichen Würdenträgern für das Erzbischöfliche Palais, die auch Papst Benedikt XVI. und Kardinal Reinhard Marx zeigen. Wie sein Videoporträt zeichnet sich auch Jessens malerisches Werk durch ein hohes Maß an Dramatik, mystischer Gestimmtheit und Unmittelbarkeit aus. Die Spannweite ist breit, aber selbst seine kleinformatigen, poetischen »Steamy Windows« – seine beschlagenen Fenster –, die der Ausstellung den Titel geben, wirken entschieden und präsent.

Die Präsentation in der Galerie Johnssen startet mit großem Aplomb. Im Entrée tritt dem Besucher ein großformatiges, fotorealistisch gemaltes Frauenporträt entgegen, das raumhoch mit einer gemalten Holzvertäfelung eingefasst ist und von zwei ebenso großen, blutroten, abstrakten Gemälden flankiert wird. Dagegen wirkt der zweite Ausstellungsraum regelrecht verhalten: monumentale Pflanzenbilder mit üppig blühenden Rhododendren, dichtem Gesträuch mit glitzerndem

Raureif, strahlend gelben Forsythien, rosaweißer Kirsche im Spotlight eines nahenden Gewitters. Jedes dieser Gemälde hat in seiner Dichte, Präsenz und theatralischen Inszenierung eine Intensität, die raumfüllend sein kann. Die enge Hängung der Exponate in der Galerie wirkt überwältigend, doch liegt dies durchaus in der Absicht des Künstlers, der eine »unausweichliche Unmittelbarkeit« als Qualität von Malerei schätzt. Doch Thomas Jessen kann auch anders. Einfach schön in ihrer Poesie und künstlerischen Könnerschaft sind seine Durchsichten durchs Atelierfenster, die »Steamy Windows« – meditative Ansichten durch vergilbte Scheiben in den abendlichen Herbstgarten, ein paar zarte Zweige im Vordergrund. Was ist Malerei, was Fotografie, was Zeichnung? Thomas Jessen lässt uns im Ungewissen. Tatsächlich spielt die Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie für ihn von jeher eine große Rolle. Seine Arbeiten basieren auf Fotografien, er integriert Fotografien, die wiederum auch seine Malereien abbilden können, in seine collage- oder büh-



Thomas Jessen: »Steamy Window with Mädesüß«
2017 | Fotografie, Zeichnung, Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm
© Thomas Jessen, Courtesy Galerie Carol Johnssen

nenartig gebauten, oft mehrszenigen Gemälde. Sein malerischer Realismus ist irgendwo zwischen Caravaggio und Fotorealismus angesiedelt, wobei auch abstrakte Elemente und konstruktive Strukturen eingesetzt werden: Die bereits erwähnte hölzerne Wandvertäfelung, die das große Bildnis im Eingang umfängt und dem Film »Am Abend aller Tage« von Dominik Graf entlehnt ist, rahmt wiederum eine ganze Bildreihe mit im Verhältnis winzigen und zarten »Steamy Windows« ein.

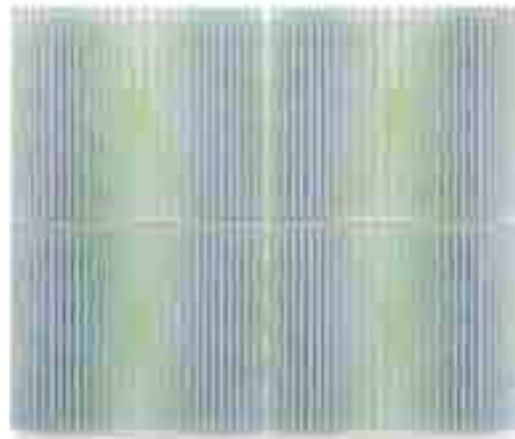
GABY TERHUVEN

»Lichtungen«. Öl auf und hinter Glas

Gudrun Spielvogel Galerie & Edition
Maximilianstr. 45 | bis 24. Februar
Mi bis Fr 13–18.30 Uhr, Sa 11–14 Uhr

Ein Flirren umfängt einen, wenn man den Raum betritt. Von den Glasarbeiten mit ihren vertikalen und horizontalen Linienrastern geht eine irritierende Bewegung aus, ein Schwingen, Vibrieren, Zusammenziehen und Dehnen, als würden Lamellen verschoben, Räume geöffnet und wieder verschlossen, Farb- und Lichtreflexionen erzeugt. Die Strukturen in den Bildwerken bewirken eine unerklärliche Dynamik, die nicht nur durch die körperliche Bewegung des Betrachters entsteht, sondern schon in den Kompositionen angelegt ist – und doch nur Illusion bleibt. Man kennt dergleichen Phänomene von der Op-Art, jener Konstruktivität der 1960er Jahre, die mittels abstrakter Formenmuster und geometrischer Farbfiguren schwindelerregende optische Effekte erzeugte. Basierten diese Experimente zumeist auf mathematisch berechneten Formeln und Konstruktionen sowie wissenschaftlich begründeten optischen Phänomenen und Farbtheorien, liegt den Arbeiten der Künstlerin Gaby Terhuvén (*1960 in Oberhausen) ein anderer Ansatz zugrunde, einer, der ungleich freier, intuitiver und emotionaler ist, ja, sogar seine Inspiration aus der Natur bezieht.

Das Malen auf Glas sowie das technisch spezielle Verfahren der Hinterglasmalerei haben eine lange Tradition, die von der frühen Kirchenmalerei über die Volkskunst bis ins frühe 20. Jahrhundert zu Klee, Kandinsky und Münter reicht und bis in die heutige Zeit in unterschiedlichen Erscheinungsformen fortgesetzt wurde. Aktuell lassen sich übrigens die in den letzten hundert Jahren Kunstgeschichte entwickelten vielfältigen Möglichkeiten der Verbindung von Farbauftrag und Glas als Bildträger in der Ausstellung »Tiefenlicht« des Museums Penzberg mit Genuss studieren (bis 7. Januar, www.museum-penzberg.de). Gaby Terhuvén nun hat Glas als Bildträger schon früh für sich entdeckt. In der ungewöhnlichen Verbindung von Kompositionsprinzipien der konkreten Kunst und Malen mit Ölfarbe sowohl auf als auch hinter Glas hat sie im Lauf der Jahre ihre Kunstform zu höchster Perfektion entwickelt: Sie bemalt zwei Glasscheiben jeweils von beiden Seiten mit einem vorher raffiniert ausgeklügelten System aus Linienstrukturen, sodass sich beim Überein-



Gaby Terhuvén: »G3/16« | 2016 | Öl auf Glas, 4-teilig,
84 x 102 x 3 cm | © Gaby Terhuvén

anderlegen der beiden Scheiben in einem gewissen Abstand ein komplexes, dreidimensional wirkendes Netzwerk ergibt. Durch Auslassungen, Diagonalen und bestimmte Rhythmisierungen der Abstände entstehen – in der Durchsicht durch die beiden Scheiben bis hin zur Reflexion der Linien auf die dahinter liegende Wand – lichtdurchflutete Räume, die mal mehr an perspektivisch konstruierte Architekturen erinnern, mal an haptisch erfahrbare stoffliche Gewebe, mal an Notationen Neuer Musik; die aber auch aus der Natur abgeleitet sind und bewegte Wasseroberflächen oder durchscheinende Pflanzenhalme suggerieren. Die zurückhaltenden Farben sind fein aufeinander abgestimmt und verstärken, auch in der Zusammenstellung mit den geschickt dazwischen gesetzten semitransparenten weißen Lasuren, den changierenden, diffusen Eindruck – vornehmlich pastellige Grüntöne in der Kombination etwa mit Flieder- oder Orangetönen, aber auch gemischte Blau- und Rotabstufungen, jeweils intuitiv der intendierten Bildatmosphäre folgend. »Lichtungen«, so die Überschrift für die aktuelle Ausstellung, täuscht mit seinem naturhaften Bezug fast über die exakten Berechnungen hinweg, mit denen Terhuvén die Kompositionen anlegen und ausführen muss, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Der Titel suggeriert eine flüchtige Leichtigkeit, die dem visuellen, flirrenden Eindruck dieser Bildwelten entspricht, nichts aber von der künstlerischen und handwerklichen Perfektion verrät, die den immer dichter und komplexer werdenden Glasarbeiten der Künstlerin zugrunde liegt. Diese wird vor allem durch das Arbeiten in Serien deutlich, durch die Wirkung, die die minimalen Variationen in den Bildtafeln hervorrufen, die in rhythmischer Abfolge musikalisch gestimmte Schwingungen erzeugen. Zeitgleich ist im Schloßmuseum in Murnau eine umfassende Ausstellung mit Arbeiten von Gaby Terhuvén zu sehen (bis 25. Februar, www.schlossmuseum-murnau.de). Murnau war seit dem 18. Jahrhundert ein bedeutender Ort der Hinterglasmalereiherstellung, und das Museum präsentiert in seiner Spezialsammlung nicht nur diese traditionelle Volkskunst, sondern auch Glasbilder des Blauen Reiter und von Zeitgenossen wie Gerhard Richter und Gaby Terhuvén.

RODNEY GRAHAM

Galerie Rüdiger Schöttle | Amalienstr. 41
bis 3. Februar | Di bis Fr 11–18 Uhr, Sa 12–16 Uhr

Den Auftakt zum Jubiläumsjahr anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Galerie Schöttle bildet eine Einzelausstellung mit Arbeiten von Rodney Graham. Visuell ein besonnener Auftakt, konzeptuell ein Statement zu einem Galerieprogramm, das 50 Jahre Kunstgeschichte begleitet, gefördert und weitergeschrieben hat. 1968 in der Prinzregentenstraße gegründet, nach Jahren in der Martiusstraße und seit 2002 in dem neu gebauten White Cube in der Amalienstraße ansässig, steht die Galerie für eine konzeptuell ausgerichtete, medienübergreifende Kunst mit globaler Reichweite. Rüdiger Schöttle zählt zu den wenigen Münchner Galeristen von internationalem Rang. Künstler wie Dan Graham, Lawrence Weiner, On Kawara und Jeff Wall wurden von ihm in München eingeführt oder näher bekannt gemacht, nie immer nur in rein



Rodney Graham: »Maiden's Pile-Driving Return«
2017 | Acryl Gesso, Sprühfarbe und Papier auf Leinwand,
149.8 x 124.4 cm | © Rodney Graham, Foto: Wilfried Petzi

händlerischer Absicht, sondern im Kontext des kunsttheoretischen Diskurses. Fotografen der Düsseldorfer Schule wie Candida Höfer, Thomas Struth und Thomas Ruff prägen das Galerieprofil ebenso wie junge Künstlerinnen und Künstler wie Anri Sala und Sophie Reinhold, die die Galerie in einen generationenübergreifenden Dialog einbinden.

Der Multimediakünstler Rodney Graham (*1949 in Kanada) ist mit seinen Filmen, Leuchtkästen, Skulpturen, Malereien seit 1985 Künstler der Galerie. Und mit Musik: Eine Performance des Musikers Albert Dambeck auf Gramms »Large Rattle«, einem Cello ohne F-Löcher, dafür mit klappernden Manschettenknöpfen in seinem Inneren, stimmte die Vernissagengäste auf die Bildwerke in der Ausstellung ein: In 25 dunkel übermalten Covern der Platte »Tapestry«, die 1971 der amerikanischen Sängerin und Songschreiberin Carol King (*1942) zum Durchbruch verhalf, sowie der neu entstandenen Reihe der »Rock Paintings«, überarbeiteten Abbildungen aus dem Musikmagazin »Circus Magazine«, setzt sich Rodney Graham mit verschiedenen Epochen der Musikgeschichte auseinander. Dass er sich bei diesen collageartigen Übermalungen der Handschrift Robert Rauschenbergs bedient, ist erklärter Bestandteil seiner Praxis der künstlerischen Aneignung: Ausdruck seiner kulturellen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung, die in unterschiedlichen Referenzen Ausdruck findet. Zusätzlich gibt es noch exemplarisch – hier mit der Abbildung eines verblühenden Blumenstraußes in seinem Atelier – einen seiner berühmten Fotoleuchtkästen zu sehen, eine Präsentationstechnik, die Rodney Graham einst seinem Kollegen Jeff Wall – wie Graham ein Vertreter der Vancouver School und Künstler im Schöttle-Programm – abgeschaut hat und die er immer wieder für seine ironischen Selbstinszenierungen verwendet.

Rodney Graham ist der Anfang: »50 years and something new« – das aktuelle Motto der Galerie wird uns von nun an zwölf Monate lang begleiten. ||

Anzeige

FAIRNESS, NACHHALTIGKEIT, BASISDEMOKRATIE

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft

Ulenspiegel Druck

Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG
Birkenstraße 3 · 82346 Andechs
Telefon 08157/99759-0
mail@ulenspiegeldruck.de
www.ulenspiegeldruck.de